

Sarganserländer vom 29. April 2013

Er provoziert – aber nicht nur

Philipp Müller, Parteipräsident der FDP Schweiz, reist durch die Schweiz und beehrt die Basis. In Wangs lernten die Liberalen des Sarganserlandes und des Werdenbergs einen Parteiführer näher kennen, der so ganz anders auftritt als seine Vorgänger.

Von Martin Nauer

Wangs. – Angekündigt war, Nationalrat Philipp Müller aus dem Aargau, der 2012 neu gewählte FDP-Präsident, würde ein Referat halten mit dem Titel «Unsere liberalen Werte und Aktuelles aus Politik und Gesellschaft». Müller wäre nicht Müller gewesen, wenn er aus dieser braven Vorgabe nicht gemacht hätte, was er ausgezeichnet kann: eine mitreissende Rede.

Er stand im «Sternen»-Saal in Wangs vor das 85 Köpfe zählende Publikum hin und sprach frei, ohne Manuskript. In drei Viertelstunden erreichte er zwei der wichtigsten Ziele, die er sich gesetzt hatte. Er konnte erstens klarmachen, wie und wohin er – unterstützt von einem jungen Leitungsteam – die Schweizer Liberalen führen will. Zweitens gelang es ihm, in einfachen Worten das politische Geschehen in der Schweiz mit dem in



Melser Champagner zum Dank: Die Gastgeber aus Wangs, Jens Jäger (links) und Ernst Gloor, überreichen Philipp Müller einen Nidberger Grand Vin Mousseux. Bild Martin Nauer

Europa zu verknüpfen. Seine Aussagen untermauerte FDP-Präsident Philipp Müller mit belegten, eindrücklichen Zahlen.

«Ohne FDP geht nichts»

«Die FDP Schweiz hat in den National- und Ständeratswahlen im Oktober 2011 die eigene Basis nicht mobilisiert», stellte er fest, «wir haben

Mandate eingebüsst.» Woran das lag, begründete er unter anderem mit fehlendem Kampfgeist. Das müsse korrigiert werden, forderte er. Die Ortsparteien sollten in Zukunft wieder vermehrt mit der Überzeugung politisieren, dass «ohne die FDP in diesem Staate nichts geht». Als Beweis führte er an, dass in fast allen Kantonen sowie in der Mehrzahl der Gemeinden

und Städte der Schweiz die FDP in der Exekutive mitregiere.

«Übermorgen – 2015 – sind die nächsten Wahlen. Wir sind schon im Wahlkampf», blickte Müller voraus. Es gelte, «die linke Umverteilungsmaschinerie, wie sie in Zürich an der Macht ist», in die Schranken zu weisen. «Die FDP. Die Liberalen», kündigte er zudem an, «werden in Zukunft zu Vorlagen weder selber Gegenvorschläge machen noch solche unterstützen.» Er meine, dass diese nur den Blick auf den Sachverhalt trübten. Gezielt Personalpolitik zu betreiben, liberale Werte hochzuhalten, authentisch aufzutreten und Worten Taten folgen zu lassen, das müssten die FDP Schweiz und gleichzeitig die Ortsparteien tun, um wieder mehr Erfolg zu haben.

Ein Stilwandel

Müller nahm kein Blatt vor den Mund. Seinem Ruf, ein Redner zu sein, der unverblümt spricht, hin und wieder lästert, in der Wortwahl nicht zimperlich ist und gern provoziert, wurde er vollumfänglich gerecht. Seinen Vortrag würzte er mit Anekdoten, treffenden Vergleichen, Ironie, Spott und kräftigen Seitenhieben.

Der Unterschied zwischen ihm und seinen Vorgängern Fulvio Pelli, Rolf Schweiger und Franz Steinegger könnte kaum grösser sein. Vorher leiteten «unterkühlte» Juristen die Partei. Jetzt gibt ein Unternehmer, der als Autorenfahrer 1986 Europameister war, kräftig Gas. Sein Auftreten kam an.

«Wir haben Lösungen»

«Die FDP nimmt klare Positionen ein», betonte Müller, «und hat für Probleme Lösungen.» Was sie vorschläge, sei nicht radikal und spektakulär wie gewisse Vorschläge anderer Parteien rechts und links. Die eigenen Rezepte seien hart, aber fair. Als Beispiel nannte er die Forderungen, die die Liberalen in der Asylpolitik gestellt haben. Die Qualität der FDP-Empfehlungen habe sogar Frau Bundesrätin Sommaruga überzeugt. So hätte sich die Magistratin nicht geschämt, für die dringliche Änderung des Asylgesetzes, worüber am 9. Juni 2013 abgestimmt werde, Vorschläge, die die FDP schon 2011 in einem Positionspapier festgehalten habe, einfließen zu lassen. Müller: «Simonetta hat abgekupfert.»

Während der kommenden anderthalb Jahre stünden Abstimmungen an, die sich, je nach Ausgang, auf das Verhältnis zur EU und damit die

Schweizer Wirtschaft katastrophal auswirken könnten, führte er aus. «Wir sind nicht in der EU, doch wir sind, weil sie – mit einer Milliarde Handelsvolumen pro Tag! – unser wichtigster Handelspartner ist, auf Gedeih und Verderben mit ihr verbunden.» Die Mindestlohn-Initiative und die 1:12-Initiative bezeichnete er als wirtschaftsfeindlich. «Es ist dumm, an einem Auto, das (wie die Schweizer Wirtschaft) sehr gut läuft, zu schrauben.»

In der Fragerunde nach dem Vortrag, die eine ganze Stunde dauerte, kamen weitere Themen aufs Tapet: die Agrarpolitik, der Finanzplatz Schweiz, die Folgen einer Erbschaftsteuer, die Banken und die Nachfolgeregelung in Unternehmen. Der Redefluss kam erst zum Stillstand, als der ehemalige Rennfahrer signalisierte, er wolle nun heimfahren. Mit dem Zug. (mn)

Gastgeschenke

Die Veranstaltung in Wangs war von den Kreisparteien Sarganserland und Werdenberg angeregt worden. FDP-Kreispräsident Ernst Gloor und Jens Jäger aus Wangs haben die Gastgeberrolle übernommen. Gloor leitete die Veranstaltung. Jäger stellte den Gast vor. Selbstverständlich hatten es sich FDP-Mandatsträger wie Nationalrat Walter Müller (Azmoos), der Parteipräsident der Kantonalpartei, Marc Mächler (Zuzwil), und die Kantonsräte aus den Regionen nicht nehmen lassen, in Wangs das Referat Philipp Müllers zu hören.

Die Ortspartei-Vertretungen waren nicht mit leeren Händen in den Wangser Gemeindsaal gekommen. Sie brachten kulinarische Leckerbissen mit, vom Kastanienkuchen aus Murg bis zu Käse- und Fleischspezialitäten aus dem Werdenberg, was offensichtlich zum Gedankenaustausch beitrug. (mn)